Ist-Farben:

MPS-Planfarben:

Thema Samstag, 23. November 2013

23. 11. 2013

ZUR SACHE

Publikation:

Ressort:

Besser eine laue Konferenz als keine



Gestern nacht ging die UNO-Klimakonferenz in Warschau zu Ende. Einige Umweltorganisationen haben die Konferenz schon früher verlassen.

Pagina:

Erscheinungstag:

apan hat vor einigen Tagen sein Ziel, den Ausstoss von Kohlendioxid um 25 Prozent zu senken, revidiert. Nun dürfen gar drei Prozent mehr ausgestossen werden, weil nach Fukushima die CO2-freien Kernkraftwerke nicht mehr so viel Strom lieferten. Auch in Australien haben Klimaschutz-Massnahmen rauhen Gegenwind, die Regierung leugnet den Klimawandel gar. Dementsprechend klein waren die Erwartungen an die gestern zu Ende gegangene UNO-Klimakonferenz in Warschau. Noch bleiben zwei Jahre bis zum Klimagipfel in Paris, wo ein globales Abkommen unterzeichnet werden soll, das verbindliche Ziele beschliesst, um den Anstieg der Erdtemperatur auf zwei Grad Celsius zu begrenzen. Ob der Weg nach Paris mit dem gestern diskutierten, zurückhaltenden Verhandlungstext richtig gebahnt worden ist, wird sich erst weisen.

Wie immer unzufrieden waren die Umweltorganisationen, welche die Verhandlung frühzeitig verlassen haben. Irgendwann müsse Schluss sein mit dem Blabla. Man wolle das Geld auf dem Tisch sehen. Damit treffen sie den Nagel auf den Kopf. Wissenschafter können Fakten innerhalb von Wahrscheinlichkeitsberechnungen auf den Tisch legen, woraus Prognosen erstellt werden, die mit Unsicherheiten behaftet sind. Aus diesen Daten Konsequenzen ziehen müssen andere. Dabei geht es nicht nur darum, etwas weniger Auto zu fahren. Ein CO₂-Budget für das 2-Grad-Ziel einzuhalten, kann grosse wirtschaftliche Konsequenzen für ein Land haben. Den Menschen das klarzumachen, ist schwieriger, als eine Konferenz zu verlassen. Noch schlimmer als eine Klimakonferenz mit mässigen Resultaten, wäre, gar keine Konferenz mehr abzuhalten.

Bruno Knellwolf bruno.knellwolf@tagblatt.ch

PRESSESCHAU

Die Schweizer Grossbanken wappnen sich für mögliche Krisenfälle in der Zukunft.

Nach der UBS heimst auch die Credit Suisse gute Noten von Experten und Politikern ein. (...) Das ist lobenswert, aber nicht mehr als recht. Die Banken tun nur, was ihnen der Gesetzgeber und der Regulator vorschreiben. Hinzu kommt: Die Strukturreform ändert nichts an der Haftungsfrage. (...) Geht bei der Abwicklung etwas schief, haftet letztlich noch immer der Steuerzahler. (...) Doch das Fass ist nun besten mit hartem Eigenkapital, das jederzeit abrufbar ist. Erst wenn sie hier nachbessern, haben sie den Applaus wirklich verdient.

TANKINCT Die Credit Suisse scheint nun einen Notfallplan gefunden zu haben. Bei der UBS sind noch Feinheiten zu klären, bei der ZKB liegt der Fall anders. Die Lösungen mögen unterschiedlich ausfallen, eines haben sie gemeinsam: Ohne eine substanzielle Erhöhung des Eigenkapitals lässt sich das Risiko nicht verkleinern. Auch dagegen wehren sich die Banken mit Händen und Füssen - hoffentlich ohne Erfolg.

TAGBLATT

Gesamtverantwortung: Daniel Ehrat

Chefredaktion: Philipp Landmark (Chefredaktor): Silvan Lüchinger (Stellvertreter Chefredaktor); Jürg Ackermann (Blattmacher); Bruno Scheible (Blattmacher); Christian Ortner (Blattmacher Ostschweiz am Sonntag) Erweiterte Chefredaktion: David Angst (Leitung Thurgauer Zeitung); Andreas Nagel (Leitung St. Gallen/ Gossau): Andreas Bauer (Dienstchef): Koni Nordmann. (Gestalter)

Verlag und Druck:

St. Galler Tagblatt AG, Fürstenlandstrasse 122 Postfach 2362, 9001 St. Gallen. Telefon 071 272 78 88

Verlagsleiter: Urs Bucher

Verbreitete Auflage: WEMF 2013

111285 Ex

Inserate: Publicitas AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen. Tel. 071 221 00 21, Fax 071 221 03 30 www.publicitas.ch - E-Mail: tagblatt@publicitas.ch

Anzeigenleiter: Raphael Jud



cmyk0

cmyk

Die Eisschmelze, wie hier beim Perito-Moreno-Gletscher in Argentinien, ist eine der augenfälligsten Veränderungen aufgrund des Klimawandels.

«Klimaveränderung ist eindeutig»

Wird die Erde wärmer? Sind Taifune wie auf den Philippinen Zeichen des Klimawandels? Einiges ist plausibel, anderes unsicher. Gestern nacht ging die UNO-Klimakonferenz in Warschau zu Ende.

BRUNO KNELLWOLF

Klima? Lesen Sie trotzdem weiter wir werden versuchen, einige handfeste Beispiele zu liefern. Beispielsweise sind diese Woche Resultate des «Global Carbon Project» publiziert worden, an denen auch die Universität Bern beteiligt ist. Demnach hat die weltweite Verbrennung fossiler Brennstoffe dieses Jahr einen Rekordausstoss von 35 Milliarden Tonnen Kohlendioxid (CO₂) verursacht. Das sind 58 Prozent mehr im Vergleich zum Jahr 1990. Bis Ende Jahr sollen es 36 Milliarden Tonnen werden, den deutlich grössten Teil davon emittiert

Der menschliche **Einfluss auf** das Klimasystem ist klar.

China, doppelt so viel wie die USA, dreimal so viel wie die EU.

Letztere plant nun, die CO2-Grenzwerte für Autos zu senken. Ab 2015 darf ein in der EU verkaufter Neuwagen im Schnitt nicht mehr als 130 Gramm Kohlendioxid pro Kilometer ausstossen. Dieser durchschnittliche Wert bezieht sich auf die ganze Flotte eines Autoherstellers, ab 2020 sollen gar nur noch 95 Gramm erlaubt sein. Das freut die deutschen Autohersteller kaum, die viele Premium-Fahrzeuge in ihrem Portfolio haben, die mehr Treibstoff verbrauchen als Kleinwagen.

Die Freude der Autozulieferer

Doch nicht die ganze Autoindustrie ärgert sich wegen der EU-Regulierung. Autozulieferer versprechen sich ein Geschäft deswegen. Eine Winterthurer Firma, die Teppiche und Innenraumisolierungen für Autos herstellt, freut sich darüber, weil die Autos leichter werden müssen, um die CO₂-Grenzwerte einzuhalten. Jedes eingesparte Kilogramm sei Gold wert, entsprechend gross sei die Nachfrage nach leichteren Bauteilen. Ein Vorteil für die Schweizer Firma, die dafür das bessere Know-how hat als chinesische Billiganbieter.

Des einen Freud, des anderen Hauptursache der beobachteten Er- für den Wandel trage, bleibe die Vor-Leid. Meist hängen Klimaentscheide vom Geld ab. Das zieht sich wie ein roter Faden durch die Klimapolitik, welche bis gestern nacht in Warschau verhandelt worden ist. Am Ende geht es um wirtschaftliche und politische Fragen, weniger um wissenschaftliche. Doch auch dort gibt es Bewiesenes, Plausibles und Unsicheres, was wir im folgenden zusammen mit dem ETH-Klimatologen Reto Knutti, der auch Mitautor der Berichte des Weltklimarats IPCC ist, auf die Reihe bringen wollen. Im letzten Klimabericht des IPCC findet man zwanzig Hauptaussagen dazu.

Eindeutig

Am leichtesten sichtbar ist der Rückgang der Gletscher. Während der letzten beiden Jahrzehnte haben die Eisschilder in Grönland und in der Antarktis an Masse verloren, die Gletscher sind fast überall auf der Welt weiter abgeschmolzen, und die Ausdehnung des arktischen Meereises sowie der Schneebedeckung in der Nordhemisphäre im Frühjahr haben weiter abgenommen.

Die Geschwindigkeit des Meeresspiegelanstiegs seit Mitte des 19. Jahrhunderts war grösser als die mittlere Geschwindigkeit in den vorangegangenen zwei Jahrtausenden. Seit 1901 ist der globale Meeresspiegel um 19 Zentimeter gestiegen. Und: Die Erwärmung des Ozeans dominiert den Zuwachs der im Klimasystem gespeicherten Energie.

«Die Klimaänderung ist eindeutig», sagt Reto Knutti. «Bessere und längere Beobachtungen erlauben diesen Schluss nun nicht nur für die Temperatur, sondern viele andere Grössen, in allen Teilen des Erdsystems, und mit höherer Sicherheit.» Das IPCC schreibt: «Der menschliche Einfluss auf das Klimasystem ist klar. Das ist offensichtlich aufgrund der ansteigenden Treibhausgaskonzentrationen in der Atmosphäre, des positiven Strahlungsantriebs, der beobachteten Erwärmung und des Verständnisses des Klimasystems.»

Sehr wahrscheinlich

«Es ist äusserst wahrscheinlich, dass der menschliche Einfluss die

wärmung seit Mitte des 20.Jahrhunderts war», schreibt das IPCC. Doch was heisst äusserst wahrscheinlich? Äusserst wahrscheinlich werde als 95-Prozent-Wahrscheinlichkeit definiert, erklärt Knutti. «Im IPCC-Bericht 2007 waren es noch 90 Prozent, das heisst wir sind jetzt sicherer, dass der Mensch der dominante Faktor der Klimaveränderung war.»

Für den Klimatologen der ETH Zürich lautet die Hauptaussage bezogen auf die kommenden Jahre: «Fortgesetzte Emissionen von Treibhausgasen werden eine weitere Erwärmung und Veränderungen in al-

Bei tropischen Stürmen ist der Einfluss des Klimawandels unklar.

len Komponenten des Klimasystems bewirken. Die Begrenzung des Klimawandels erfordert beträchtliche und anhaltende Reduktionen der Treibhausgas-Emissionen.»

Zu reden gegeben hat in den letzten Monaten der Stillstand der Erderwärmung in den letzten 15 Jahren bei gleichzeitigem Rekordausstoss an CO2 und anderslautenden Prognosen. «Fazit ist, dass die Pause der Erderwärmung nicht vollständig verstanden ist, aber die langfristige Erwärmung stellt sie nicht in Frage. Kurzzeitige Trends sind nicht repräsentativ», sagt der Klimatologe.

Aber auch wenn die Klimaänderung mit Zahlen und Fakten eindeutig sei, lasse sich nicht alles erklären. «Zum Beispiel bei tropischen Stürmen ist der Einfluss des Klimawandels unklar. Aber alle Veränderungen, die wir beobachten, sind konsistent mit einer wärmeren Welt heute, und viele Veränderungen sind ungewöhnlich oder nie dagewesen im historischen Kontext», sagt Knutti.

Prognosen

Auch wenn man sicher sei, dass der Mensch die Hauptverantwortung

aussage schwierig. Gerade auf regionaler Ebene, die den einzelnen am meisten interessiert. Auch eine Aussage auf extreme Wetterereignisse bleibe beispielsweise schwierig. «Wir sagen eine Zunahme von heissen Tagen und starken Niederschlägen voraus, aber Trends an einzelnen Orten sind schwierig, weil die natürlichen Schwankungen von Jahr zu Jahr sehr gross sind.»

Mehr Menschen, mehr Schäden

Der Zusammenhang zwischen Klimaänderung und tropischen Wirbelstürmen bleibe unsicher. Wärmere Wassertemperaturen allein würden die Stürme verstärken, aber es gebe noch viele andere Faktoren. «Sicher ist, dass die Schäden durch extreme Wetterereignisse massiv zugenom men haben, aber der Haupttreiber sind die grösseren Bevölkerungszahlen, mehr und teurere Infrastrukturen, und mehr versicherte Schäden. «Das heisst, dasselbe Wetterereignis hat heute viel höhere Kosten zur Folge als früher», sagt Knutti.

CO₂-Budget

Um den Klimawandel zu begrenzen, gibt die Wissenschaft ein CO2-Budget vor. Will man die Erwärmung auf 2 Grad Celsius begrenzen, gibt es einen Ausstoss einer bestimmten Menge CO2, den wir uns erlauben können. Ist das Ziel ehrgeiziger als eine Erhöhung von nur 1,5 Grad, ist das Budget kleiner. Die Klimatologen sagen, dass zwei Drittel des CO2-Budgets für das 2-Grad-Ziel bereits verbraucht sind - und die heutigen Anstrengungen nicht genügen, um das Ziel zu erreichen.



Reto Knutti Professor für Klimaphysik an der ETH Zürich